

Predigt üb. Jak. 2,14-26
am 20.10.2019 in Bruckmühl

Text:

14 Was hilft's, Brüder und Schwestern, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke? Kann denn der Glaube ihn selig machen?

15 Wenn ein Bruder oder eine Schwester nackt ist und Mangel hat an täglicher Nahrung

16 und jemand unter euch spricht zu ihnen: Geht hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch!, ihr gebt ihnen aber nicht, was der Leib nötig hat – was hilft ihnen das?

17 So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber.

18 Aber es könnte jemand sagen: Du hast Glauben, und ich habe Werke. Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, so will ich dir meinen Glauben zeigen aus meinen Werken.

19 Du glaubst, dass nur einer Gott ist? Du tust recht daran; die Teufel glauben's auch und zittern.

20 Willst du nun einsehen, du törichter Mensch, dass der Glaube ohne Werke nutzlos ist?

21 Ist nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte?

22 Da siehst du, dass der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden.

23 So ist die Schrift erfüllt, die da spricht (1. Mose 15,6): »Abraham hat Gott geglaubt und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden«, und er wurde »ein Freund Gottes« genannt (Jesaja 41,8).

24 So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein.

25 Desgleichen die Hure Rahab: Ist sie nicht durch Werke gerecht geworden, als sie die Boten aufnahm und sie auf einem andern Weg hinausließ?

26 Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.

Liebe Gemeinde,

auf den ersten und zweiten Blick ist dieser

Abschnitt richtig irritierend. Von Kind auf bzw. von

Schule und Konfirmandenunterricht an haben wir gelernt, dass der Mensch gerecht wird vor Gott allein durch den Glauben an Jesus Christus. Das gehört zu den Grunderkenntnissen der Reformation. Martin Luther hat dafür gestritten. Die Rechtfertigung aus Glauben gehört zu den Grundpfeilern der evangelischen Kirche. Immer und immer wieder versuche ich den Menschen klar zu machen, dass Gott sie ohne Vorbedingung liebt, dass jeder Mensch ohne Vorleistung zu Gott kommen darf mit seinen Sünden, seinen Fehlern, seiner Vergangenheit, dass jeder im Namen Jesu Christi um Vergebung bitten darf und ihm vergeben wird. Und jetzt das. Jetzt kommt Jakobus (übrigens ein Halbbruder Jesu) und sagt: "So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein." Und er gebraucht das gleiche Beispiel zur Verdeutlichung wie Paulus und das gleiche Zitat aus 1.Mose, nämlich Abraham. Nur, dass Paulus

am Beispiel Abrahams verdeutlicht, "dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben." (Röm. 3,28)

Ja was nun!?

Dieser Abschnitt des Jakobusbriefes legt sich immer wieder quer. Er fordert mich immer wieder zum Nachdenken und Noch-einmal-Denken heraus, zum genauen Hinschauen. Wenn ich das tue, dann entpuppt sich gerade dieser Abschnitt als wertvoll. Er ist ein wenig wie eine Taschenlampe, deren Glas vorne verschmutzt ist. Erst wenn das Glas richtig gesäubert wird, dann spendet die Taschenlampe wieder mehr Licht. Sie taugt wieder dazu einzelne Dinge oder den Weg zu beleuchten.

Der Schlüssel zum Verständnis unseres Textes oder, um im Bild zu bleiben, der Lappen, um das Lampenglas zu reinigen, ist der Vers 19: "Du

glaubst, dass nur einer Gott ist? Du tust recht daran; die Teufel glauben's auch und zittern." Es geht Jakobus hier also um einen rein intellektuellen Glauben. Es geht ihm um einen Glauben, der die Tatsache, dass es einen Gott gibt, anerkennt, aber keine Konsequenzen für das eigene Leben daraus zieht. Diesen Glauben kritisiert Jakobus.

Paulus dagegen meint einen existentiellen Glauben, der sich mit seiner ganzen Existenz an Jesus Christus hängt. Paulus spricht von einem Glauben, der sich auf Jesus Christus, seinen Tod und seine Auferstehung verlässt und auf die Liebe Gottes, die darin unüberbietbar zum Ausdruck kommt.

Jakobus hat diesen existentiellen Glauben auch erlebt, als er nach der Auferstehung Jesu zum Glauben an ihn kam.

Und auch Paulus kennt und kritisiert einen Glauben, der um die Existenz Gottes weiß, aber

nicht die richtigen Konsequenzen daraus zieht (vgl. Röm. 1,18-21).

Und für beide, Paulus und Jakobus, ist es völlig klar, dass aus dem Glauben auch die entsprechenden Taten folgen, ja folgen müssen. Jakobus drückt es hier an unserer Stelle nur noch drastischer aus: "So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber."

Was sind das für "Werke"?

Das erste und wichtigste Werk ist der Schritt von einem rein intellektuellen Glauben zu einem existentiellen Glauben. Im Klartext: Ich vertraue mich und mein Leben Jesus Christus an. Ich glaube an Jesus Christus. Ich bekenne ihm alle Sünden und Schuld, die mir bewusst sind und bitte um Vergebung. Manche nennen das Bekehrung, andere neue Geburt, wieder andere Wiedergeburt. Die Bezeichnung ist zweitrangig. Entscheidend ist, dass ich so an Jesus glaube.

Manche können ein bestimmtes Datum dafür nennen, manche einen Zeitraum, manche eine innere Entwicklung, manche glauben eigentlich schon immer so an Jesus. Wichtig ist, dass jemand so an Jesus Christus glaubt. Das macht ihn zum Christen.

Aus dieser Neuausrichtung des Lebens folgen jetzt die entsprechenden Werke, die Jakobus so vehement einfordert: Nächstenliebe, Feindesliebe, Verlässlichkeit, ehrliches Reden und Handeln, Großzügigkeit, gemeinsames Leben im Glauben und Feiern des Glaubens zusammen mit anderen Christen in Gottesdiensten, Gruppen und Kreisen, Mitarbeit in der Gemeinde je nach Gaben und Fähigkeiten, Weitergabe des Glaubens usw. usw. Kurz gesagt: Alles Denken, Reden und Handeln wird Stück für Stück von Jesus verändert. Das eigene Leben entspricht immer mehr dem Vorbild Jesu. Das

meint der Begriff "Nachfolge". Diese Werke machen Christen glaubwürdig.

Jetzt kommt wieder die Taschenlampe ins Spiel. Unser Predigttext ist gut geeignet, sich selbst zu beleuchten. Wie steht es mit meinem "Glauben"? Hat er Folgen? Merken andere, dass ich Christ bin? Folgt aus meinen Reden auch das entsprechende Handeln? Habe ich mich und mein Leben Jesus Christus anvertraut oder habe ich noch einen rein intellektuellen Glauben? Jeder kann diesen Text lesen und damit sich selbst beleuchten.

Man könnte zusätzlich noch auf den Gedanken kommen, mit Hilfe dieses Textes, dieser Taschenlampe, auch andere Menschen und ihren Glauben zu beleuchten. Das könnte man tun. Allerdings ist die Taschenlampe zu schwach, um andere Menschen damit wirklich umfassend zu

beleuchten und zu beurteilen, ob sie (wirklich)
Christen sind. Und abgesehen davon, das
endgültige Urteil darüber hat nur Gott, und nur
ihm steht es auch zu.

Ich meine, es genügt, wenn jeder sich und sein
Leben und seinen Glauben beleuchtet und
daraus die richtigen Konsequenzen zieht.

AMEN